

## Der Cohnenhof zu Köln-Langel

Von Bernd Meyerhoff

Im Kölner Stadtteil Niederich hatte die Zisterzienserabtei Altenberg schon seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts<sup>1)</sup> Grundbesitz, aus dem sich dann bald der „Altenberger Hof“ entwickelte. Die Altenberger Straße hinter dem Hauptbahnhof erinnert noch heute daran. Es ist daher verständlich, daß die Abtei beim Erwerb von Grundbesitz das nördliche Vorfeld von Köln bevorzugte. Abt Johannes Rente (1430-1440) erwarb 1437 die Herrlichkeit Riehl, nach der sich die Altenberger Äbte fortan Herren von Riehl nannten. Auch die Höfe zu Merkenich und Mauenheim kamen zu seiner Zeit in den Besitz des Klosters. Johannes Rente war auch schon lange vor 1430 in den Geschäften des Klosters tätig<sup>2)</sup>. So kauft die Abtei Altenberg im Jahre 1427 wohl nicht ohne seine Mitwirkung einen Hof zu Langel in der Pfarrei Rheinkassel vermutlich von einem Ritter, dessen Wappen ein Seeblatt zeigt<sup>3)</sup>. Dieser siegelt jedenfalls an erster Stelle den Kaufvertrag, dessen Erhaltung leider sehr zu wünschen übrig läßt, so daß irgendwelche Einzelheiten über die Größe des Hofes und den Kaufpreis nicht zu ermitteln sind. Die Abtschronik von 1517 nennt allerdings einen Preis von vierhundert Gulden<sup>4)</sup>. Außer dem genannten Ritter siegeln Heinrich von Stamheim, Cuno von Aldbruche und Lutter Stail von Holsten. – Am 3. Februar 1465 verkauft Sander von Efferen – die von Efferen waren eine Nebenlinie des Kölner Patriziergeschlechtes Overstolz – eine vormals bebaute Hofstätte in der Vogtei zu Langel nebst drei Hufen Land sowie dem zugehörigen Busch und einer Fischgewalt im Rhein an die Abtei Altenberg. Er selbst hatte diese Besitzungen am 7. Januar 1465, also erst vier Wochen vorher, von den Eheleuten Johann und Anna Peycke van Sieberch erworben, die sie wiederum von Sanders Schwester Maria von Efferen und ihrem Gatten Reinhard von Wallhuysen gen. Gesse gekauft hatten<sup>5)</sup>. Auch damals blühte offenbar schon die Grundstücksspekulation und ein Sander von Efferen wußte sein Beschüttrrecht nutzbringend geltend zu machen! 1427 wie auch 1465 treten Ritter als Verkäufer auf, – ein Zeichen dafür, daß der Ritterstand sich zu der Zeit bereits in finanziellen Schwierigkeiten befand<sup>6)</sup>.

Abt Johannes Schlebusch (1462-1467) und der Konvent zu Altenberg gestatten am 7. September 1465 dem Kloster Heisterbach, den Erbzins für die Altenberger Besitzungen zu Königswinter, Hennef und Heisterbacherrott durch eine einmalige Zahlung von 450 Goldgulden abzulösen<sup>7)</sup>. Sie erklären gleichzeitig, die Zustimmung des Abtes Wilhelm von Morimond zu dieser Abmachung eingeholt zu haben, da eine Veräußerung von Klostersgut nicht ohne Zustimmung des Vaterabtes gestattet war<sup>8)</sup>. Mit dem Ablösungsbetrag wurde sogleich Matthias von Ostendorp befriedigt, der das erforderliche Geld zum Ankauf des Hofes Niederlangel geliehen hatte. Ob damit der Kauf von 1427 oder der von 1465 gemeint ist, muß wohl dahingestellt bleiben. Die heute leider nicht mehr übliche Bezeichnung „Niederlangel“ oder Langel inferior diente zur Unterscheidung von Langel im Amte Porz. Der Vertrag mit Heisterbach ist wohl deshalb genehmigt worden, weil der Verkaufserlös sozusagen schon im Voraus wieder in Grundbesitz angelegt worden war, und weil die schon seit 1240 andauernden Streitigkeiten zwischen Altenberg und Heisterbach nun endgültig bereinigt werden konnten.

1427 also kam der „Hof zu Langel“ – ein besonderer Hofname findet sich vorerst nicht – an die Abtei Altenberg. 1465 wird er noch bedeutend vergrößert, scheint dann aber keine wesentliche Erweiterung mehr erfahren zu haben. Nach dem Einmarsch der Franzosen im Jahre 1794 wurde er wie die anderen geistlichen Güter beschlagnahmt und der französischen Domänenverwaltung unterstellt. Später wurde

er dem 1802 von Napoleon gegründeten Orden der Ehrenlegion als Pfründe überwiesen. Als Napoleons Finanzlage offenbar schon zu wünschen übrig ließ, wurde der Hof jedoch zugunsten einer Schuldentilgungskasse wieder eingezogen. Schließlich kam es am 25. August 1807 zur Versteigerung des Hofes<sup>9</sup>). Diese fand statt auf der Präfektur in Aachen, der Hauptstadt des damaligen Roer-Departements. Mit 19800 Francs, der zwanzigfachen Jahrespacht, ausgestellt, wird er für 25100 Francs dem Jean Jacques Bechem aus Köln zugeschlagen. Dieser Bechem war wohl ein „Gütermakler“; denn er ersteigert z. B. auch den Wichemshof in Thenhoven für den damaligen Pächter Hermann Müller in Elvekum<sup>10</sup>). Jacob Bechem verkauft den Cohnenhof am 24. November 1809 „so wie er ihn in Aachen an der Praefectur angekauft hat, sowie für den nehmlichen Preis an Herren Bernard Klosterman, Schiffer von Collen auf Amsterdam“, und zwar hatte der Ankäufer, der sich durch seinen Bevollmächtigten Cornel Menzen vertreten läßt, die „noch zu zalenden drey Terminen“ bei der Präfektur in Aachen zu übernehmen, deren erster schon am folgenden Tage fällig war! Über den „nehmlichen Preis“ hinaus waren allerdings noch neunhundert Francs zu zahlen, doch übernahm der Verkäufer dafür alle entstehenden Unkosten. Der Kauf-Contract ist in meinem Besitz, ebenso eine Gutskarte aus dem Jahr 1836<sup>11</sup>), die meinen Ururgroßvater Cornelius Müller schon für 1832 als Eigentümer ausweist. Cornelius Müller hat den Cohnenhof also spätestens 1832 gekauft, vielleicht auch schon früher, allerdings wohl kaum vor dem Tode seines oben erwähnten Vaters Hermann Müller im Jahre 1826, vielleicht von Bernard Klosterman, wofür das Vorhandensein des zitierten Kaufvertrages spräche, vielleicht aber auch von einem weiteren Vorbesitzer; ich habe es nicht feststellen können: Katasterunterlagen sind aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden; das heutige Grundbuch wurde erst 1897 angelegt.

Wahrscheinlich 1835<sup>12</sup>) vergrößert Cornelius Müller den Hof erheblich: von der Witwe P. F. Esser in Köln und von Margareta Güsgen in Volkhoven kauft er zahlreiche Parzellen hinzu. Cornelius Müller lebte als Pächter des Altwalscheiderhofes bei Udesheim und begründete dort durch Erbe, Kauf und Alluvion den Neuwalscheiderhof. Den Cohnenhof verpachtete er wie die bisherigen Besitzer, von 1862 ab jedoch an seinen Sohn Franz Michael Müller. Nach dem Tode von Cornelius Müller (1876) setzen sich seine Kinder im folgenden Jahre auseinander: der mit 101 825 Reichstalern bewertete Cohnenhof fällt an Franz Michael Müller, der aber schon 1883 im Alter von 67 Jahren stirbt. Seine Witwe Clara Hubertina Melchers verzichtet zugunsten ihrer Kinder Cornelius, Bernhard und Julchen (Gudula), behält sich jedoch den Nießbrauch vor<sup>13</sup>). Julchen Müller heiratete den Kölner Beigeordneten und späteren Oberbürgermeister von München-Gladbach Hermann Piecq. Die Familie Piecq besitzt noch heute mehrere jetzt vom Hof getrennte Parzellen in der Langeler Flur. Die Anteile von Cornelius und Bernhard Müller fielen 1920 an Carmelita Meyerhoff geb. Müller, die Tochter von Cornelius Müller, meine Mutter.

Die genaue Größe des Hofes ist zunächst nicht bekannt. 1458 sind zwölf Malter Roggen und zwölf Malter Hafer als Pacht zu liefern<sup>14</sup>), 1486 dagegen je 28 Malter, ferner ein Klut Wolle (etwa 15 kg) und zwei Schweine<sup>15</sup>). 1465 war der Hof ja um drei Hufen Landes vergrößert worden. Da aber die Möglichkeit noch anderer Zugänge wie auch einer Pachterhöhung nicht ausgeschlossen scheint, kann man aus dem Verhältnis der Pachtzahlungen von 1458 und 1486 keine sicheren Schlüsse auf die jeweilige Größe des Hofes ziehen. Das Parzellenverzeichnis von 1613<sup>15</sup>) weist in drei annähernd gleichen Gewannen 281 1/2 Morgen in 104 Parzellen aus, während 1695<sup>16</sup>) nur 270 5/8 Morgen in 96 Parzellen aufgeführt werden. Die Akten des französischen Roer-Departements<sup>17</sup>) verzeichnen neben der Hofstelle eine Fläche von 68,9966 ha Ackerland. Die schon erwähnte Karte von

1836 führt den alten Bestand mit 268 kölnischen (= 329 preußischen) Morgen in 100 Parzellen an, während 21 weitere Parzellen mit 141 preußischen Morgen zugekauft worden waren und die Größe des Hofes auf 470 Morgen erhöhten. Obwohl Parzellentausch und Flurbereinigung gewisse Einbußen an Fläche mit sich brachten, konnte der Hof durch gelegentlichen Zukauf auf über 500 Morgen vergrößert werden. Leider verringerte sich diese Fläche durch Erbteilung wieder auf 335 Morgen in 21 Parzellen, die heute noch zum Cohnenhof gehören. Der Name „Cohnenhof“ wird wohl auf einen Besitzer oder Pächter namens Kuno oder Konrad o. ä. zurückgehen. Vielleicht kann man sogar den Pächter Coyntz Spyeltzenbuych aus dem Jahre 1458 dafür bemühen! Da bereits 1635 ein Wilhelm „Konenhalffen“ als Pächter erscheint<sup>18</sup>), hat jedenfalls der Name „Cohnenhof“ zu dieser Zeit schon lange bestanden, wenn er auch erst 1695 zum ersten Mal schriftlich überliefert ist („Konenhoff“<sup>19</sup>). Bis dahin und auch noch später ist in den Altenberger Akten und in den Rheinkasseler Kirchenbüchern<sup>20</sup>) meist vom Altenberger Hof oder der villa praelati veteris montis in Langel die Rede. Gerade in den französischen Akten schreibt man übrigens „Kohnenhof“, heute dagegen „Cohnenhof“. Der Hof liegt an der Hauptstraße von Langel, der Cohnenhofstraße. Bei der städtischen Verwaltung läuft der Hof jedoch unter „Langeler Damm“ Nr. 91!

Wer hat nun in den vergangenen Jahrhunderten auf dem Hof gewohnt und gewirtschaftet? Die Abtei Altenberg hat den Hof stets verpachtet, da man die im Zisterzienserorden ursprünglich übliche Eigenbewirtschaftung aller Klosterländereien längst hatte aufgeben müssen<sup>21</sup>). In einem Altenberger Schuldenverzeichnis von 1458<sup>22</sup>) nennt der Bursarius Wilhelm den Johann vamme Sande, „olim colonus noster in Langel“, und den Peter Knortz, den er auch als früheren Pächter bezeichnet. Laut Heberegister des gleichen Jahres müssen der Pächter Coyntz Spyeltzenbuych und seine Frau jährlich zwölf Malter Roggen und zwölf Malter Hafer „van unsem hoife zo Langel“ auf St. Remigiustag abliefern. Im Jahre 1486 „up senct Peters awent, gnant zo Latine ad cathedram“ (21. Februar) verpachten<sup>23</sup>) Abt Arnold von Munkendam (1467-1490), Prior und Konvent zu Altenberg den Eheleuten Hentze und Bela (Heinrich und Sibilla) den Hof zu Langel mit allem Zubehör, doch ohne die Hufe Landes bei Fühligen, – auch heute noch ist das bei Fühligen gelegene Land einzeln verpachtet! Der jährliche Pachtzins beträgt 28 Malter Roggen und 28 Malter Hafer, ein Klut Wolle und zwei Schweine, alles auf Remigii oder in den folgenden vierzehn Tagen in den Altenberger Hof zu Köln zu liefern. Die Abtei stellt jährlich dreihundert Schanzen Holz zu Hitdorf auf dem Rhein, welche der Pächter des Altenberger Hofes Widdauen bei Hitdorf aus dem Rheindorfer Busch dorthin bringen mußte<sup>24</sup>). Die Pächter erhalten zum Einzug ein Viertel Faselschafe (Zuchtschafe), die auf zwölf oberländische Gulden geschätzt werden. Beim Abzug müssen die Pächter eine entsprechende Zahl gleichwertiger Tiere zurücklassen. Weiter müssen sie neben allen sonstigen Lasten, die sie zu tragen haben, jährlich zweieinhalb Malter Roggen nach Hackenbroich auf die Burg liefern und den Predigern (= Dominikanern) in Köln drei Mark zahlen. Was die Pächter mit einem Mann binnen drei Tagen an Dach und Bauten erledigen können, sollen sie dem Kloster nicht berechnen; bei größeren Arbeiten geben sie den Handwerkern und Arbeitsleuten die Kost. Das Kloster stellt das Material und zahlt den Lohn, dem Mann täglich zwei Schilling kölnisch.

Im Gesamteinnahmenregister der Abtei um 1500<sup>25</sup>) ist für die curia Langel der gleiche Pachtzins verzeichnet wie in vorstehendem Vertrag. Als Ungulde werden genannt: zweieinhalb Malter Roggen, die zu Remigii dem Edelherrn von Neuenahr nach Hackenbroich zu liefern sind; ferner „6 pont Oillichs ad ecclesiam“, also

Öl fürs ewige Licht; den Predigern in Köln sind drei Mark zu zahlen. Einen gleichen Betrag empfängt jedoch die Abtei Altenberg von den Dominikanern für ein Haus in Köln; doch schon bald halten diese ihre Zahlung zurück, während der Pächter in Langel „hereditarie modo“ weiterzahlt. Wie auch heute bestand schon damals das Bestreben, alle einem Gute anhaftenden Belastungen auf den Pächter abzuwälzen.

Aus dem Jahre 1635 ist eine Aufstellung von Auslagen<sup>26)</sup> erhalten, die „Wilhelm Konenhalffen zu Langell angewendt“. Hier wird also erstmals der heutige Hofname angedeutet. In der leider 1945 verbrannten Rheinkasseler Pfarrchronik des P. Damasus Fuchs OFM war dieser Wilhelm Konenhalffen für das Jahr 1639 erwähnt<sup>26)</sup>. Offenbar haben P. Fuchs noch weitere Quellen zur Verfügung gestanden, die mir bisher unbekannt geblieben sind.

Die Aufzeichnungen des Abtes Gottfried Gummersbach<sup>27)</sup> (1662-1679) über einmalige Einnahmen anlässlich von Hofverpachtungen bringen wieder eine Nachricht: am 4. März 1669 hat der Halfe zu Langel sechs Reichstaler „pro introitu“ bezahlt, da er sich „ahn Steingen Jussens“ wieder verheiratet hat. Am 17. 6. 1676 pachten Wilhelm Groever und seine Frau Christina den Hof Langel auf zwölf Jahre und bezahlen 25 Imperiales für den Weinkauf, wie es scheint als Abschlagszahlung. Leider ist vom Cohnenhof nur der schon erwähnte Pachtvertrag von 1486 erhalten; bei manchen anderen Altenberger Höfen sind die Verträge dagegen fast lückenlos über Jahrhunderte hin erhalten. Wir wären daher allein auf noch vorhandene Baurechnungen als Quelle angewiesen, wenn nicht die Rheinkasseler Kirchenbücher eine wohl selten zu findende Ausführlichkeit besäßen. Mit ihrer Hilfe läßt sich die „Pächterdynastie“ vorzüglich verfolgen: der Cohnenhof war mindestens von 1669 bis 1862 an die gleiche Familie verpachtet!

Der schon erwähnte Wilhelm Groever oder Groven (vor 1669-1713)<sup>28)</sup> war dreimal verheiratet. Seine erste Frau (vor 1669) kennen wir nicht mit Namen. Seine zweite Frau war die genannte Steingen Jussens (1669 bis höchstens 1696), die in den Kirchenbüchern als Christina Güsgens erscheint. Seine dritte Frau, die wesentlich jünger war als er, war Gertrud Gymnichs<sup>29)</sup> aus Worringen (1696-1738). Nach dem Tode von Wilhelm Groven geht sie noch im gleichen Jahre eine zweite Ehe mit Johannes Derigs (1713-1745) ein, der vielleicht vom Altenberger Hof Blee bei Monheim stammte. Diese Ehe blieb jedoch kinderlos. Ein Sohn von Wilhelm Groven und Gertrud Gymnich ist der Secretarius abbatiae veteris montis Henricus Gruben, der lange Jahre für die Abtei tätig war. Sein Bruder Petrus Graven<sup>30)</sup> war Halfe zu Velbrüggen bei Norf. Ihre Schwester Anna heiratete den Johann Wilhelm Kautz vom Fronhof der Abtei St. Martin in Esch, mit dem sie auf den Zonshof in Eggershoven bei Rommerskirchen zog. Auf dem Hof blieb Elisabeth Groven (1711-1747), die seit etwa 1736 mit Jakob Dahmen (etwa 1736-1757) vom Fronhof in Worringen verheiratet war. Zu ihrer Zeit ließ der Abt Johannes Hoerdt (1739-1779), der in Altenberg selbst wie auch auf den Pachthöfen eine umfangreiche Bautätigkeit entfaltet hat, ganz neue Gebäude auf dem Cohnenhof errichten. Das war für die damalige Zeit offenbar ein sehr bemerkenswertes Ereignis; es heißt nämlich von einem Sohn der Eheleute Dahmen in den Rheinkasseler Kirchenbüchern: „in novis aedibus villae natus“. Mit dem Ziegelbäcker Meister Peter Pickartz aus Koslar bei Jülich schloß die Abtei durch ihren Sekretär Gruben einen bis ins Kleinste formulierten Vertrag über die Anfertigung der erforderlichen Mauersteine im Langeler Feld. Dieser Vertrag fand auch Anwendung beim Neubau des Nippes-Hofes in Mauenheim, der auch der Abtei Altenberg gehörte (heute Mauenheimer Straße Nr. 92; das Wohnhaus mit dem Wappen des Abtes Hoerdt steht noch). Das damals errichtete Wohnhaus dient noch heute

dem gleichen Zweck. Es steht unter Denkmalschutz. Über der Haustür zum Rhein hin befindet sich ein Wappenstein mit Schild, Mitra und gekreuzten Abtstäben sowie einer Inschrift. Das gespaltene Wappen zeigt heraldisch rechts auf rotem Grund einen goldenen Krummstab, aus einem grünen Dreieck wachsend (Altenberg); links dagegen auf goldenem Grund ein rotes Herz, aus dem drei Rosen sprießen (rot und grün), darüber auf blauem Grund drei silberne Sterne: das persönliche Wappen des Abtes Hoerdt. Die Inschrift lautet: IOANNES HOERDT ABBAS VETERIS MONTIS 1743 POSUIT. Dieser Wappenstein ist die einzige heute noch offenkundige Erinnerung an die Altenberger Zeit in Langel. Vermutlich lag die Bauausführung in Händen des Monheimer Zimmermeisters Johann Georg Lottener, welcher für das Kloster Altenberg auch den Neuenhof zu Bürrig erbaut hat<sup>31</sup>).

Der älteste Sohn von Jakob Dahmen und Elisabeth Groven war Johann Amandus Dahmen (geb. 1736). Er empfängt am 4. 3. 1757 in Köln die Tonsur<sup>32</sup>). Eigenartigerweise werden im Weiheprotokoll seine Eltern als Jakob Dahmen und Elisabeth Embens angegeben. In späteren Weiheprotokollen ist er nicht mehr erwähnt. Am 2. Januar 1773 wird er nämlich zum domstiftischen Schultheiß in Walberberg ernannt. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tode gegen Ende des Jahres 1781 aus. Sein Siegel auf dem Verpflichtungsrevers trägt die Umschrift: COSI VA IL MONDO!<sup>33</sup>) Da sein Vater vom Fronhof des Domstiftes in Worringen stammte, waren gewisse Beziehungen zum Domstift schon gegeben. 1779 erscheint Johann Amandus Dahmen noch in den Escher Gerichtsbüchern in einer Erbschaftssache seines verstorbenen Onkels, des Sekretärs Gruben; er wird dort als „Thumboffiziant“ und „Thumbkellner“ zu Köln bezeichnet. Sein Bruder Petrus Dahmen (1739-1817) stirbt 1817 im Alter von 78 Jahren unverheiratet auf dem Cohnenhof. Ihre Mutter Elisabeth Groven war jung gestorben, so daß sich ihr Vater nach einem Dreivierteljahr mit Anna Pütz (1748-1790) verheiratete. Sie stammte vom Rittergut Velbrüggen bei Norf und war die Stieftochter seines dorthin verheirateten Schwagers Petrus Groven<sup>34</sup>) Jakob Dahmen starb 1757 fünfundvierzigjährig an den Folgen eines Sturzes „ex vulnere inopinato“. Seine Witwe heiratet alsbald den Laurentius Schrock (1757-1770) aus Fühligen. Am 1. 8. 1766 nehmen Laurentius Schrock und Anna Pütz vor den Schöffen des Dingstuhls Griesberg (Esch)<sup>35</sup>) von Thomas Delhoven in Dormagen 200 Reichstaler zu 4% Zinsen auf und setzen Ländereien bei Langel und Fühligen im Werte von 345 Reichstalern dafür zum Pfand. Laurentius Schrock stirbt 1770 im Alter von 35 Jahren. Nach ihm hat dann Wilhelm Dahmen, ein Sohn von Jakob Dahmen und Anna Pütz, den Hof bewirtschaftet. Er pachtet ihn am 6. Prairial des Jahres 9 (26. 5. 1801) auf dem Büro der französischen Domänenverwaltung zu Neuß<sup>36</sup>). Wilhelm Dahmen (1752-1812) war mit Margareta Simons (1780-1843) aus Longerich kinderlos verheiratet<sup>37</sup>). Drei Jahre nach seinem Tod heiratet im Jahre 1815 seine Nichte Anna Catharina Klettenberg (vor 1815-1839), gebürtig vom Pohlhof in Longerich, den Paul Siegen (1815-1857) aus Blee bei Monheim. Sie übernehmen die Bewirtschaftung des Cohnenhofes. Anna Catharina Klettenberg hatte aber auch schon vor ihrer Heirat dort gelebt<sup>38</sup>). Sie stirbt 1839, ihr Mann 1857. Bis 1862 hat wahrscheinlich ihr ältester Sohn Wilhelm Siegen mit seiner Frau Sibilla Mörsch aus Langel den Hof bewirtschaftet. Seine Geschwister sind alten Leuten in Langel heute noch vom Erzählen her als „Cohne Christian“, „Cohne Lambert“ und „Cohne Gretchen“ bekannt. Lambert und Christian Siegen heirateten 1856 wieder nach Blee, wo ihr Vater hergekommen war. Lambert Siegen wohnte dort auf dem seinem Vater gehörenden Thelenhof, für den sich seitdem auch der Name „Cohnenhof“ einbürgerte<sup>39</sup>). Wilhelm Siegen (1816-1862) und Sibilla Mörsch (1854-1862) blieben auch nach 1862 in Langel und wohnten auf dem sogenannten „Siegens Hof“. Ein Gebäude dort trägt noch ihre Initialen „WS SM“. Nachkommen von ihnen leben nicht mehr. Die Gebäude des Siegens-Hofes erwarb vor einigen Jahren der letzte Pächter des Cohnenhofes, Josef Wallraf, der dort seine Wohnung nahm!

Es ist noch zu erwähnen, daß Wilhelm Groven, Johannes Derigs, Jakob Dahmen, Laurentius Schrock und Wilhelm Dahmen zu ihrer Zeit jeweils Schöffen des Langelers Gerichts gewesen sind<sup>40</sup>). Leider haben die Pächter des Cohnenhofes kein Wegkreuz in der Langelers Gemarkung errichten lassen, wenigstens ist keines erhalten geblieben. Auch auf dem alten Rheinkasseler Friedhof an der Kirche sind nur wenige alte Kreuze erhalten, zumeist Bruchstücke, darunter allerdings das Grabkreuz von 1666 eines Gerardus Groven von Hemmersbach, Schultheiß zu Langel und Schöffe zu Langel und Esch. Wenn auch ein Gerard Groven um 1665 in Beziehungen zum Kloster Altenberg gestanden hat, so ist es doch fraglich, ob Gerard Groven der Vater des Pächters Wilhelm Groven war.

1862 bezog mein Urgroßvater Franz Michael Müller (1862-1883) mit seiner Frau Clara Hubertina Melchers (1862-1912) von Berzlitten bei Geilenkirchen den Cohnenhof als Pächter seines Vaters. 1864 wurden neue und größere Wirtschaftsgebäude errichtet, wie sie heute noch im Wesentlichen vorhanden sind. Die Ziegelsteine wurden auf einer zum Hof gehörenden Parzelle am Mennweg gebrannt, wo man heute noch eine Bodensenke erkennen kann. Die alten Wirtschaftsgebäude, die in Ziegelfachwerk errichtet waren, wurden abgerissen. Aus den anfallenden Balken und Ziegelsteinen wurden verschiedene Häuser in Langel errichtet. Teile davon sind noch erhalten, z. B. am Haus Adam Weihrauch, Cohnenhofstraße Nr. 87.

1868 pachtet Franz Michael Müller aufs Neue für sechs Jahre, den Morgen für fünf Taler. Nach dem Tode seines Vaters erbt er den Hof, der damit erstmals vom Eigentümer selbst bewirtschaftet wird. Er stiftete die Statuen der Pfarrpatrone Amandus und Hubertus in der Pfarrkirche zu Rheinkassel. Als auch Franz Michael Müller schon 1883 stirbt, übernimmt sein Sohn Bernhard Müller (1862-1900/1920) als Pächter und Miteigentümer den Betrieb. Seine Frau Josepha Deutz (1886-1900/1953) stammte vom Hof Oberhausen bei Bocholtz in der holländischen Provinz Limburg. Im Jahre 1900 mußte er sich krankheitshalber zurückziehen und errichtete neben dem Hof die sogenannte Villa, wo er 1920 starb. Bis zu seinem Tode hat er das Amt des Deichhauptmanns ausgeübt. Seine Witwe überlebte ihn um 33 Jahre! Sie alle liegen auf dem Friedhof in Rheinkassel begraben.

Nun folgen wieder fremde Pächter: Karl Nagelschmitz aus Lövenich bei Zülpich und Anna geb. Nagelschmitz von 1900 bis 1909, Barthel Schumacher aus Weiden und Margaretha Koch von Haus Rath bei Widdersdorf von 1910 bis 1925, Josef von Meer von Gut Kaiskorb bei Jackerath und Hilde Reins aus Krefeld von 1925 bis 1931. Das Wohnhaus diente zu ihrer Zeit als Verwalterwohnung. 1931 pachtet Johann Josef Wallraf aus Widdig mit seinem Sohn Josef den Cohnenhof. Der Vater scheidet später aus, während seine Schwiegertochter Berta Düppers vom Scholtenhof bei Wardt am Niederrhein schon 1933 Mitpächterin geworden war. Diese Pachtperiode dauerte bis zum 1. Februar 1956. Seitdem bewirtschaftet der Verfasser den Cohnenhof.

Bei den Kämpfen im Frühjahr 1945 wurde der Hof stark in Mitleidenschaft gezogen. Wir folgen hier dem Bericht des Architekten Heinrich Seidenabel aus Bonn<sup>41</sup>), der lange Jahre die Hofgebäude betreut hat: „In verschiedenen Abständen war die Besetzung mit deutschen Truppen belegt, seit Oktober 1944 jedoch ohne Unterbrechung. Drei Monate hatte die Flak eine Telefonauswertungsstelle auf dem Hof untergebracht. Die SS-Hitlerjugend wurde am 20. 12. 1944 von hier aus zum Einsatz gebracht. – Seit dem 15. Oktober 1944, hauptsächlich nach dem Zusammenbruch im Westen, strömten durch Langel zurückflutende Truppen. Ab Weihnachten 1944 wurden die Angriffe der Tiefflieger häufiger. Am 4. 3. 1945 kurz nach Mitternacht rückten amerikanische Truppen heran. Zu diesem Zeitpunkt

Abschuß von acht amerikanischen Panzerkampfwagen im Umkreis des Hofes (zwischen Langel und Worringen). Deutsche Flak schoß vom Orangehof aus auf Langel. Amerikanische Flak belegte ebenfalls den Ort mit Feuer. Der Sturm auf Langel erfolgte am 5. 3. 45 etwa gegen 6 bis 7 Uhr, und zwar von Worringen aus, das bereits am 4. 3. 45 fiel. Langel fiel als letzter Ort in diesem Gebiet. Da der Cohnenhof bis zu diesem Zeitpunkt schon schwerste Schäden davongetragen hatte, blieb er von einer direkten Belegung durch alliierte Streitkräfte frei. Nach der Besetzung des Ortes war es zwei bis drei Tage ruhig. Die deutschen Truppen lagen jenseits des Rheines versprengt. Am 08.03.1945 erfolgte ein Artillerie-, Minen- und Do-Werfer-Duell. Es traten weitere Zerstörungen ein. Der Hof lag mit seiner Masse im Blickpunkt der auf dem anderen Rheinufer liegenden deutschen Truppen. Bis zum 31.03.1945 konnte sich der Pächter, Herr Wallraf, auf dem Hof halten. Dann erfolgte auf Befehl der Amerikaner die Räumung. Nach mehreren Wochen kehrte der Pächter zum Hof zurück“. In der Zwischenzeit hatte er sich in Worringen aufgehalten.

Etwa 1920 kamen auf einer Parzelle des Cohnenhofes an der Westseite der Römerstraße zwischen Langel und Worringen beim Pflügen ungefähr fünfzehn Münzen in einem verrosteten Gefäß zutage, welche der Finder veräußerte. Zwei davon überließ er dem damaligen Hofpächter, Herrn Barthel Schumacher, der sie mir kürzlich schenkte. Es handelt sich um zwei fast gleiche Ecus de six livres<sup>42</sup>) Ludwigs XV. von 1727. Derartige Münzen waren in Westdeutschland gängiges Silbergeld und wurden wegen der abgebildeten Lorbeerzweige „Laubtaler“ genannt. Zum Cohnenhof gehört auch eine Kapelle mit einer Reliquie vom Kreuze Christi. Die Kapelle wurde wahrscheinlich 1858<sup>43</sup>) von der damaligen Pächterfamilie Siegen errichtet, vermutlich von Wilhelm Siegen. Über dem Altar befindet sich ein unter dem Kreuz gefallener Christus. Nach Langeler Überlieferung stammt dies Bildwerk von einem Rheinschiff, das auf der Höhe von Langel gesunken oder gestrandet ist, was den äußeren Anstoß zum Bau der Kapelle gegeben hätte. Rechts und links davon stehen vier Statuen: St. Paulus mit dem Schwert und St. Katharina mit dem Rad zur Erinnerung an Paulus Siegen und Anna Katharina Klettenberg, die Eltern des mutmaßlichen Stifters; St. Cornelius mit Tiara, Buch und Stab und St. Walburga mit Buch, Ölflasche und Rosenkranz (!) zur Erinnerung an Cornelius Müller und Walburga Meer, die damaligen Eigentümer des Cohnenhofes, meine Ururgroßeltern. Im Turm hängt eine kleine Glocke mit der Umschrift: IOANNES FVCHS IN COLLEN GOS MICH 1770 SOLI DEO GLORIA.

Am 30. Juni 1930 wurde mit Erlaubnis des Generalvikariats durch P. Guardian Franciscus Sturm OFM aus Mönchen-Gladbach in der Kapelle ein Kreuzweg errichtet<sup>44</sup>). In der Kapelle wird gelegentlich heilige Messe, auch Mai- und Rosenkranzandacht gehalten. Bei der Fronleichnamsprozession wird dort der erste Segen erteilt.

Über fünfhundert Jahre haben wir die Geschichte des Cohnenhofes verfolgt. Wie lange er noch bestehen wird, weiß man nicht. Der fortschreitenden Ausdehnung der Stadt Köln wird er wohl einst zum Opfer fallen, sei es als Industriegelände oder für Wohnsiedlungen<sup>45</sup>).

Quelle:

Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins e.V. /  
Herausgeber: Kölnischer Geschichtsverein e.V.  
Bandangabe: 34 - 35  
Erscheinungsjahr: 1960

Quellenangaben:

- 1) Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 1956, Hans Mosler, Der Altenberger Hof in Köln.
- 2) Hans Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg, Band II, Düsseldorf 1955, Seite 33.
- 3) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Urkunde Nr. 675.
- 4) Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Band 29, Seite 171 ff.
- 5) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Urkunden Nr. 799 und 800.
- 6) Vgl. P. Ambrosius Schneider S. O. Cist., Die Cistercienserabtei Himmerod im Spätmittelalter, Himmerod 1954, Seite 51: Rückgang der adligen Stiftungen für Himmerod bereits im 14. Jahrhundert.
- 7) Ferdinand Schmitz, Urkundenbuch der Abtei Heisterbach, Bonn 1908, Nr. 529.
- 8) Wie Anm. 6, vgl. S. 87; die Vateräbte waren vom Generalkapitel des Zisterzienserordens dazu bevollmächtigt.
- 9) Staatsarchiv Düsseldorf, Roer-Departement, A IV 31, affiche 34 u. a.
- 10) Archiv Wichemshof, † Bürgermeister Dr. Franz Müller, Köln-Braunfeld; ebenda: Wilhelm Baumeister, Der Wichemshof in Thenhoven, Manuskript, 1942; vgl. auch Anm. 9.
- 11) Archiv Cohnenhof beim Verfasser in Köln-Langel.
- 12) Hofkarte von 1836.
- 13) Grundbuchakten beim Amtsgericht Köln.
- 14) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Akten Nr. 30a Nr. 2, Heberegister.
- 15) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Akten 71, Pachtvertrag.
- 16) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Akten 71.
- 17) Vgl. Anm. 9.
- 18) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Akten 71, Baurechnung.
- 19) Wie Anm. 16, Parzellenverzeichnis.
- 20) Im Personenstandsarchiv auf Schloß Brühl.
- 21) Wie Anm. 6; vgl. S. 52: allmähliche Aufgabe der landwirtschaftlichen Eigenbetriebe des Klosters Himmerod bereits in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts.
- 22) Vgl. Anm. 14; Anhang zum Heberegister.
- 23) Vgl. Anm. 15.
- 24) Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg, Akten 29 a I; a) I, 16: curia Wedauwe: ind dat ander (houltz) voirt der halven up den Ryn umb halveschyt, ind dieselven komen zu Collen ind up die hoeve in terra Colonienst. b) II, 12: curia Langel.
- 25) Vgl. Anm. 18.
- 26) Vgl. Grevens Adreßbuch der Stadt Köln, Erklärung der Straßennamen von Rektor Dr. Broil.
- 27) Hans Mosler, Urkundenbuch, Band II, Nr. 738a II.
- 28) Die in Klammern angegebenen Jahreszahlen bezeichnen die Zeit, während der die betreffende Person mit Sicherheit auf dem Hof gelebt hat.
- 29) Um 1720 lebte auch eine ancilla Gertrudis Gymnichs auf dem Cohnenhof, die noch vor ihrer Heirat ein Kind taufen läßt. War es eine Verwandte der gleichnamigen Pächterin?
- 30) Man beachte die verschiedene Schreibweise!
- 31) Fritz Hinrichs, Altenberger Höfe zwischen Wupper und Dhünn, Leverkusen-Wiesdorf, 1955, Seite 62 ff.
- 32) Weiheprotokoll im Kölner Diözesanarchiv; vgl. auch Joseph Janssen, Familiengeschichtliches Quellengut aus den Kölner Weiheprotokollen, Imgenbroich 1929, Seite 28.
- 33) Stadtarchiv Köln, Domstift, Akten 14.
- 34) Taufbuch der Pfarre Norf im Personenstandsarchiv Brühl.
- 35) Staatsarchiv Düsseldorf, Kurköln Gerichte VII, 212, Erbuungs- und Obligationenbuch des Hauptgerichts Esch.

- 36) Staatsarchiv Düsseldorf, Roer-Departement, A VIII 3, Seite 223.
- 37) Kirchenbücher Longerich im Personenstandsarchiv Brühl.
- 38) Heiratsregister des Standesamts Worringen 1815.
- 39) Fritz Hinrichs, Geschichte der Monheimer Höfe, Opladen 1959.
- 40) Rheinkasseler Kirchenbücher.
- 41) Archiv Cohnenhof.
- 42) Die Bestimmung des Nennwertes verdanke ich Frau Dr. Meyer-Wurmbach vom Kölnischen Stadtmuseum im Zeughaus.
- 43) Handbuch der Erzdiözese Köln, 1857, 1860, 1883, neueste Auflage.
- 44) Akten des Generalvikariats Köln.
- 45) Die Anregung zu dieser Arbeit gab die im Jahrbuch 31/32 des Kölnischen Geschichtsvereins abgedruckte Buchbesprechung „Hans Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg“ von Herrn Stadtarchivar Dr. Gerig, dem ich für freundliche Beratung und Hinweise zu danken habe. In gleicher Weise gilt mein Dank ganz besonders Herrn Oberstudiendirektor i. R. Dr. Mosler und allen, die diese Arbeit gefördert haben.